

Welche Geschichte hat, welche Geschichte braucht die Stadt Basel?

Autor(en): Peter Haenger, Robert Labhardt

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2007

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/df56c361-e44a-4b41-9e89-512e3bee31b8>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Welche Geschichte hat, welche Geschichte braucht die Stadt Basel?

Peter Haenger, Robert Labhardt

Seit den 1990er Jahren wurden für Baselland, Zürich, Bern, Schaffhausen und Uri mehrbändige, nach aktuellen wissenschaftlichen Kriterien erarbeitete Kantongeschichten veröffentlicht. In Basel verwarf 1992 ein kleinmütiges, die Kosten scheuendes Stimmvolk ein ähnliches Projekt in einem von konservativen Kreisen lancierten Referendum. Seither steht Basels Geschichte gleichsam unter Denkmalschutz. Zwar erschien vor einiger Zeit die von Georg Kreis und Beat von Wartburg herausgegebene «Geschichte einer städtischen Gesellschaft»¹, doch musste sich diese mit einer knappen Darstellung und einigen wenigen Fallgeschichten begnügen.

Nach wie vor versteckt sich Basels Geschichte in einer Vielzahl von Einzeldarstellungen und Lizenziatsarbeiten. Zu Recht ist denn auch darauf hingewiesen worden, dass kaum eine Stadt vergleichbarer Grösse derart viele Monografien aufweise wie Basel. Doch all diese Studien über Basels Gelehrte, Kunstschatze, Zünfte, Häuser und Strassennamen fristen ein relativ ruhiges Dasein in Bibliotheken und Archiven. Ein Teil von ihnen ist in Betulichkeit und sanfter Selbstbeweihräucherung befangen und entspricht keineswegs mehr heutigen wissenschaftlichen und thematischen Ansprüchen. Ein anderer Teil präsentiert sich hoch reflektiert und spezialisiert und richtet sich nur an ein relativ kleines Fachpublikum. Was fehlt, ist eine Syntheseleistung, die all die disparaten Teilanalysen zueinander in Beziehung setzt.

Das Ergebnis sollte eine Geschichte der Menschen sein, die in dieser Stadt leben, die hier Politik, Wirtschaft und Kultur prägen und über existenzielle Fragen wie die Gestaltung der Zukunft oder den Ausgleich von Gemein- und Sonderinteressen in manchmal harte Auseinandersetzungen geraten. Es sollte weniger eine konventionelle, chronologische Darstellung seit Anbeginn bis heute sein, als vielmehr eine problemorientierte Erzählung, die ihren Ausgang bei aktuellen Fragestellungen nimmt und der Dynamik und Vitalität einer städtischen Gesellschaft gerecht wird. Kurz, wir brauchen eine Geschichte, die in einer Zeit zunehmender Mobilität und Beschleunigung den historischen Wandel

sowie Brüche und Kontinuitäten aufzeigt und zu einer Neudefinition der städtischen Identität beiträgt.

Wesentliche Elemente dieser Identität sind zweifellos Grenzstadterfahrung und soziale Vielschichtigkeit. Als Grenzstadt ist Basel ein Gemeinwesen voller Gegensätze mit allen Erfahrungen der Öffnung und Abgrenzung. Eine Stadt, die zwischen Isolation und Austausch schwankte. Eine Stadt, die einerseits einen auf sich bezogenen Kosmos bildete, andererseits aber auf vielen Ebenen mit der Region und der Welt vernetzt war. Schliesslich ist Basel eine Stadt, die sich zum Zentrum einer die staatlichen Grenzen überschreitenden Region entwickelt hat.

Basel ist zugleich ein vielschichtiges Gemeinwesen mit zahlreichen Geschichten und Perspektiven: ein Gemeinwesen der alteingesessenen Bürger, aber auch des Proletariats und der Arbeiterbewegung. Basel ist ein urbanes Zentrum, in das Immigranten aus allen Teilen Europas und der Welt ihre spezifische Kultur eingebracht haben. Hier haben Frauen für die Gleichstellung gekämpft und Jugendliche gegen das «Establishment» agitiert. Kurz, Basel ist eine Stadt der sozialen Differenzen, der Verteilungskämpfe, der Geschlechter- und Generationenkonflikte, aber auch des sozialen Ausgleichs und der Kompromisse zwischen Interessengruppen.

Die Zusammensetzung der Stadtbevölkerung hat sich stark verändert. Neue Bevölkerungsanteile prägen das Gesicht der Stadt mit. Integration gelingt nur, wenn die zugewanderten Menschen in der Geschichte der Stadt auch ihre eigene erkennen. Die Seconda, die das Gymnasium oder die Fachhochschule besucht, soll die Stadt ebenso verstehen wie der zugewanderte Wissenschaftler, der in den Labors der chemischen Industrie forscht. Sie sollen ihre Geschichte nicht bloss als eine Konsequenz globaler Marktlogik verstehen, sondern vielmehr als das Ergebnis einer dynamischen und konflikthaften historischen Entwicklung.

Peter Ackroyd legt den Lesern und Leserinnen im Vorwort seiner grossartigen Geschichte Londons nahe, durch die Zeiten und Strassen zu wandern und sich über die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, über die Vielfalt, Exzentrik und die Gegensätze grossstädtischen Lebens zu wundern.² Basel ist zwar keine Weltstadt, kein gigantisches Labyrinth wie London, aber es weist – wie jede andere Stadt auch – eine Vielzahl von Erscheinungen auf, welche die Aufmerksamkeit des Wanderers beanspruchen. Der Überschaubarkeit Basels entsprechend, müsste eine Stadtgeschichte somit als Rundgang durch die Zeiten konzipiert werden. Ein solcher Stadtrundgang böte die Gelegenheit, der Vielschichtigkeit, den Widersprüchen und Gegensätzen nicht nur auf den Hauptstrassen, sondern auch auf Um- und Seitenwegen nachzuspüren.

Wenn schon von «Stadtmarketing» gesprochen wird, dann sollten wir konsequenterweise auch über eine geschriebene Geschichte Basels mit Ausstrahlung verfügen, über eine flüssig erzählte, farbige, lehr- und anregungsreiche Geschichte. Eine Geschichte zum Wandern und Wundern. Ihre Ausarbeitung würde zugleich viele Forschungen über all

jene Gruppen und Milieus in dieser Stadt initiieren, die bisher noch kaum als Akteure unserer Geschichte wahrgenommen wurden.

Anmerkungen

- 1 Kreis, Georg/von Wartburg, Beat (Hg.): Basel. Geschichte einer städtischen Gesellschaft. Basel 2000.
- 2 Ackroyd, Peter: London. The Biography. London 2001.